

Musikstunde

Carl Theodor von der Pfalz – Herrscher über sieben Länder (3/5)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung vom 16. Oktober 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Signet

Der Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz ist der Dreh- und Angelpunkt der Musikstunde in dieser Woche. Sein Geburtstag jährt sich im Dezember zum 300. Mal. Es verneigt sich vor ihm und Ihnen ehrfürchtig Jan Ritterstaedt.

Titelmusik

Mannheimer Schule – dieser Begriff ist schon zu Zeiten Carl Theodors von der Pfalz aufgekommen und bezeichnet dessen Hoforchester mit allem, was dazu gehört, also auch die musikalische Ausbildung. Denn tatsächlich hat sich die Pfälzer Hofkapelle von einem bunt zusammengewürfelten Haufen in den 1750-er Jahren zu einem straff organisierten und ausgebildeten Orchester moderner Prägung entwickelt. Schuld daran ist vor allem der Konzertmeister und spätere Instrumentalmusikdirektor Johann Stamitz.

1753 hat ihm der Kurfürst den Österreicher Ignaz Holzbauer zur Seite gestellt. Und mit dem zusammen hat Stamitz dann eine Reihe erstklassiger Musiker für den Hof verpflichten können – durch alle Instrumente und Stimmgruppen hindurch. Eine „Armee von Generälen“ hat das der Musikschriftsteller Charles Burney einmal sehr treffend genannt. Und diese Armee hat sich auch selbst ihren Nachwuchs herangezüchtet – auf instrumentaler wie auch kompositorischer Ebene. Zur ersten Generation von Stamitz-Schülern zählt etwa der italienischstämmige Geiger und Komponist Carlo Giuseppe Toeschi.

Musik 1

Carlo Giuseppe Toeschi

Allegro maestoso (1)

Neue Hofkapelle München

Leitung: Christoph Hammer

Capriccio 10861, LC 08748

3‘52“

Immer wieder kleine Soli der Blasinstrumente, große Klangflächen und dynamische Effekte wie ein großes Orchester-Crescendo: das sind typische Merkmale des Mannheimer Orchesterstils in der Zeit von Carl Theodor von der Pfalz. Doch diese „Mannheimer Schule“ braucht natürlich ihre Zeit, bis sie sich zu ihrer höchsten Blüte entwickelt. Eine Zäsur hat es etwa 1758 gegeben. Den Konzertmeister-Posten teilen sich jetzt zwei Zöglinge der Stamitz-Schule: der schon erwähnte Carlo Giuseppe Toeschi und Christian Cannabich.

Beide haben dafür gesorgt, dass z.B. zwei Klarinetten fest im Orchester angestellt sind. Das hat dann auch das Klangbild verändert und zu neuen Mischungen der

Orchesterfarben geführt. Im Sommer 1763 hat etwa Leopold Mozart Mannheim gemeinsam mit seinen Kindern besucht und über die Hofkapelle das folgende geschrieben:

das Orchester ist ohne widerspruch das beste in Teutschland, und lauter junge Leute, und durch aus Leute von guter Lebensart, weder Säufer, weder Spieler, weder liederliche Lumpen; so, daß so wohl ihre Conduite als ihre production hochzuschätzen ist.

Neben großen, repräsentativen Auftritten in der Hofoper oder im Orchesterkonzert haben die Mitglieder des Mannheimer Orchesters auch die Kammermusik intensiv gepflegt. Vor allem Musik für die Traversflöte war gefragt. Kein Wunder: hat doch Kurfürst Carl Theodor selbst die Flöte geblasen. Sein Lehrer war der damals berühmte Johann Baptist Wendling, seit 1753 Mitglied der Hofkapelle. Vielleicht haben ja beide gemeinsam einmal das folgende Quintett gespielt zusammen mit Christian Cannabich, Violine, Anton Fils am Violoncello und der Kurfürstin Marie Elisabeth Auguste am Cembalo?

Musik 2

Christian Cannabich

Non tanto Allegro (1)

aus. Flötenquintett G-Dur Op. 7 Nr. 6

Camerata Köln

cpo 999 544-2, LC 08492

7'00"

Am 18. Mai 1760 läuten überall in den kurpfälzischen Landen die Glocken, Freuden-Kanonen werden abgeschossen und Jubelgesänge angestimmt. Der Grund: Kurfürstin Marie Elisabeth Auguste ist schwanger! Dabei haben die Menschen damals allerdings weniger an das private Glück des Paares gedacht: es geht vor allem um einen potentiellen Nachfolger von Carl Theodor. Denn: nach den so genannten Hausverträgen der Wittelsbacher hätte nach dessen Tod sowohl Bayern als auch Pfalz-Zweibrücken Ansprüche auf sein Territorium gehabt.

Im Mai 1761 zieht sich die Kurfürstin ins ruhigere Schwetzingen zurück, um dort den kleinen Kurprinzen zur Welt zu bringen. Franz Ludwig Joseph sollte er heißen. Doch die Geburt endet in einer Katastrophe: der Prinz bleibt im Mutterleib stecken und kommt tot auf die Welt. Was für ein Unglück für das Kurfürstenpaar! Dazu kommt für Carl Theodor die Erkenntnis: seine Frau wird nie ein gesundes Kind zur Welt bringen können. Aus der Traum also von einem eigenen Nachfolger.

Allerdings ist die Beziehung der beiden damals schon recht zerrüttet. Vielleicht hätte ein gemeinsames Kind die Lage ja noch retten können. So aber entfremden sich Carl Theodor und Marie Elisabeth Auguste immer weiter voneinander. Daran hat aber – wie so oft bei Paaren – nicht nur der Kurfürst seinen Anteil. Denn seine Frau war ihm bis dahin alles andere als treu gewesen. Außerdem soll sie ihn, wo es nur möglich gewesen ist, immer wieder vor anderen gedemütigt haben.

Wie auch immer: eine Scheidung der kurfürstlichen Ehe kommt für die strenggläubigen Katholiken nicht infrage. Also schiebt Carl Theodor seine unliebsame Gattin im Jahr 1767 ab nach Oggersheim. Der heutige Stadtteil von Ludwigshafen hat damals allerdings noch ganz anders als heute ausgesehen und ein hübsches Barockschloss besessen. Dort unterhält nun die Kurfürstin ihren eigenen Hof. Sie vertreibt sich die Zeit vor allem mit französischen Komödien und Balletten.

Musik 3

François-Joseph Gossec

Pantomime (1)

aus: Sabinus-Suite

Les Agrémens

Leitung: Guy van Waas

Ricercar RIC 357, LC 08851

3'51''

Sogar auf künstlerischer Ebene geht das kurfürstliche Paar Carl Theodor – Marie Elisabeth Auguste auf Konfrontationskurs: während sie französische Komödien und italienische Opern liebt, findet er immer mehr Gefallen an der Idee eines deutschsprachigen Schauspiels und einer deutschen Oper. 1770 zieht Carl Theodor daraus die Konsequenzen und managt nun selbst das komplette Musikgeschehen am Hof - bisher die Domäne seiner Frau. Opfer sind die französischen Schauspieler, die Carl Theodor sehr zum Ärgernis seiner Gattin umgehend entlässt.

Zuvor hat der Kurfürst seinen Teil zu der zerrütteten Beziehung beigetragen. Schon 1750 hat er eine Affäre mit einer Dame aus Düsseldorf gehabt. Acht Jahre später ist es dann eine Mannheimer Bäckerstochter, die offenbar eine ausgezeichnete Balletttänzerin gewesen ist. Ab 1762 hat er dann eine Schauspielerin als Mätresse und so weiter. Mit den meisten seiner Geliebten hat Carl Theodor gemeinsame Kinder. Die sind natürlich nicht erbberechtigt. Dennoch kümmert er sich – sehr zum Missfallen seiner Ehefrau - zeitlebens intensiv um die Ausbildung seiner Sprösslinge.

Soviel zum Thema Promi-Klatsch-und-Tratsch. Jetzt blättern wir mal zu den Wirtschaftsseiten weiter. Carl Theodor liegt nämlich auch die Ökonomie seiner sechs Territorien sehr am Herzen. Besonders stark hat davon die heutige Stadt Frankenthal in der Pfalz profitiert. Die war im 17. Jahrhundert schon einmal ein Zentrum der Textilindustrie gewesen. Doch der Dreißigjährige und dann der Pfälzische

Erbfolgekrieg haben katastrophale Folgen: 1689 brennt die Stadt bis auf die Grundmauern nieder.

Nun soll Frankenthal laut dem Willen Carl Theodors zu einer Art staatlich gelenktem Wirtschaftszentrum der Textil- und Porzellanindustrie aufsteigen. Schließlich ist der Bedarf an solchen Waren für die Residenz Mannheim immer größer geworden. Importe von außerhalb sind dank der überall zu entrichtenden Zölle und Steuern sehr teuer. Also denkt sich der Kurfürst: das können wir in der Pfalz doch auch – und sicher noch viel besser!

Musik 4

Carl Stamitz

Rondeau (3)

aus: Klarinettenkonzert Nr. 8 B-Dur

Paul Meyer (Klarinette)

Kurpfälzisches Kammerorchester

cpo 555 415-2, LC 08492

4'21"

Sie hören die Musikstunde. Anlässlich seines 300. Geburtstags im Dezember widmet sie sich dem Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz.

Am 26. Mai 1755 ist es soweit: der aus Straßburg stammende Paul Anton Hannong eröffnet in Frankenthal in der Pfalz eine neue Porzellan-Manufaktur. Mit verlockenden Angeboten hat Kurfürst Carl Theodor den Unternehmer aus dem Elsass vom französischen Hof weggelockt. Kein Wunder, denn der Kurfürst hat ihm nicht nur Zollfreiheit für alle seine Rohstoffe gewährt: auch auf seine fertigen Produkte muss er kaum Steuern zahlen. Das freut das Unternehmerherz!

Anton Hannong verschwindet allerdings schnell wieder zu seinem Stammbetrieb nach Straßburg und übergibt das Frankenthaler Geschäft seinem Sohn. Die ersten Produkte gefallen dem Kurfürsten sehr. Einzig im sächsischen Meißen rümpft man die Nase: dort ist das weiße europäische Porzellan Anfang des 18. Jahrhunderts erfunden worden. Aber was interessiert es die Pfälzer: in Frankenthal entstehen nun auch um die neue Fabrik herum jede Menge Arbeitsplätze. Die Stadt wird nach und nach im barocken Stil neu aufgebaut und floriert.

Die Waren aus Frankenthal entsprechen ganz dem Anspruch des Herrscherhauses: zu den Initialen des Herstellers gesellen sich die Hausfarben der Wittelsbacher, später zierte der pfälzische Löwe das Geschirr. Doch so richtig rentabel ist die neue Fabrik nicht: sie beliefert in erster Linie den Hof und die Mannheimer Upper Class. Nur dank großzügiger finanzieller Unterstützung durch den Hof für ihre Prestige-Manufaktur kann sich das Unternehmen wirtschaftlich über Wasser halten.

Neben seinem Lieblingsprojekt Frankenthal kümmert sich Carl Theodor auch um andere Wirtschaftszweige. Dazu gehört natürlich der Weinanbau. Der hat in der Pfalz ja schon immer einen besonderen Stellenwert gehabt. Und so ist es auch kein Zufall, dass ausgerechnet hier die so genannten „Riesenfässer“ entstehen – mehr zu repräsentativen als zu praktischen Zwecken. Eines davon steht heute noch im Heidelberger Schloss und ist eine große Touristenattraktion.

Musik 5

Johann Valentin Görner

Das Heidelberger Faß (Friedrich von Hagedorn)

Hermann Prey, Bariton

Leonard Hokanson, Cembalo

Marçal Cervera, Viola da gamba

Philips 442 688-2, LC 00305

2‘10“

Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz ist in seinen Landen natürlich nicht nur als Förderer der lokalen Wirtschaft aufgetreten: er hat auch die Verwaltung seiner Ländereien reformiert, damit sie straffer und effizienter arbeiten kann. So hat er – zumindest auf der höheren Ebene – den bis dato üblichen Ämterkauf abgeschafft. Dazu bemüht er sich zumindest um eine halbwegs unabhängige Justiz und schafft in seinen Landen etwa die Folter ab. Carl Theodor versteht sich als ein Fürst der Aufklärung. Gleichzeitig regiert er aber absolutistisch: am Ende hat er stets das letzte Wort.

Im Jahr 1774 gönnt er sich mal einen längeren Urlaub. Als Reiseziel sucht sich der kunstsinnige und musikbegeisterte Carl Theodor Italien aus. Als „Graf von Veldenz“ reist er inkognito über die Alpen in Richtung Rom. Dort hätte er gerne den Papst Clemens XIV. getroffen, um sich bei ihm über die Abschaffung des Jesuitenordens zu beschweren. Der Papst ist allerdings kurz zuvor gestorben und stattdessen empfängt ihn das Kardinalskollegium, das zum Konklave zusammengetreten ist.

Natürlich absolviert Carl Theodor in Rom das übliche Sightseeing-Programm: Kolosseum, Pantheon, Trajanssäule, die zahlreichen Kirchen und Paläste der Stadt und als gläubiger Katholik natürlich die Schätze des Vatikans. Bis zum Dezember des Jahres 1774 bleibt Carl Theodor in Rom und nimmt neben den zahlreichen Kunst- und Baudenkmalern natürlich auch etwas von der dortigen Musikpflege mit. Bestimmt hat er die mächtige Lateranbasilika besucht und dort vielleicht Musik des Kapellmeisters Giovanni Battista Casali gehört.

Hier ist....

Musik 6

Giovanni Battista Casali

Ave Maria a8

Costanzi Consort**Leitung: Peter Leech****Toccatà Classic TOCC0429, LC 14674****4'04"**

Am 4. Februar 1775 erreichen Carl Theodor und sein Gefolge wieder das heimatliche Mannheim. Ob es mit seinem Aufenthalt in Rom zusammenhängt oder nicht: Carl Theodor fährt zunehmend einen strikten Sparkurs in seinen Landen. Vor allem unterbindet er allzu prächtige Feste und Jagden. Lieber widmet er sich der Forschung und Bildung.

Im linken Flügel des Mannheimer Schlosses hat er schon seit einigen Jahren seine große Sammlung von Gemälden, Kupferstichen, naturwissenschaftlichen Gerätschaften und Abgüssen antiker Statuen untergebracht. Dazu unterhält er eine Akademie der Wissenschaften und eine umfangreiche Hofbibliothek in seinem Schloss. Diese ist tatsächlich für jedermann zugänglich – sehr ungewöhnlich für diese Zeit.

Carl Theodor hat aber auch ein besonderes Faible für die Astronomie. Schon 1763/64 hat er im Belvedere seiner Sommerresidenz in Schwetzingen eine kleine Sternwarte einrichten lassen. Der folgt zehn Jahre später ein heute noch sichtbarer Turm neben dem Mannheimer Schloss. Der hat sogar den reisenden Wolfgang Amadeus Mozart beeindruckt. Er hat sich damals Hoffnungen auf eine Anstellung beim Kurfürsten gemacht.

Musikalisch passiert aber noch etwas Besonderes in dieser Zeit: am 5. Januar 1777 hört Mozart die Premiere des deutschen Singspiels „Günther von Schwarzburg“ über einen historischen Stoff aus der Geschichte der Wittelsbacher. Ignaz Holzbauer hat dieses Werk komponiert und Mozart äußert sich später in einem Brief an seinen Vater Leopold darüber:

„die Musick von Holzbauer ist sehr schön. die Poesie ist nicht werth einer solchen Musick. an meisten wundert mich, daß ein so alter Mann, wie holzbauer, noch so viell geist hat; denn das ist nicht zu glauben was in der Musick für feüer ist“

Machen wir die Probe auf's Exempel: hier ist...

Musik 7**Ignaz Holzbauer****Sinfonia****aus: Günther von Schwarzburg****Freiburger Barockorchester**

Leitung: Gottfried von der Goltz
DGG 486 3502, LC 00173
6‘22“

Mit seinen Wittelsbacher Familienangehörigen hat sich Carl Theodor im Laufe seiner Regierungszeit mühsam auf komplizierte Erbverträge geeinigt. Wichtig ist dabei vor allem, dass die sechs Territorien zusammen in Wittelsbacher Hand bleiben. Das gilt im Gegenzug auch für die anderen Länder wie Kurbayern. Dort regiert etwa so lange wie Carl Theodor Max III. Joseph von Bayern. Der stirbt allerdings völlig unerwartet am 30. Dezember 1777 in München.

Nach den Wittelsbacher Erbverträgen fällt Carl Theodor damit das gesamte Kurfürstentum Bayern zu. Und nicht nur das: als Residenzstadt ist vertraglich nicht Mannheim, sondern München vorgesehen. Ein echter Paukenschlag für Carl Theodor! Damit wird er quasi über Nacht zum Herrscher über sieben Länder. Allerdings weiß er aus geheimen Verhandlungen kurz vor dem Ableben des Bayerischen Kurfürsten: auch die Habsburger in Österreich erheben Ansprüche auf Bayern oder zumindest Teile davon.

Dazu kommt, dass man ihm von Bayern nicht viel Gutes erzählt hat: außer München soll es dort keine nennenswerte größere Siedlung geben. Die Menschen seien arm, unansehnlich, das Gewerbe kaum entwickelt, überall herrsche Elend. Da kann man sich als frischgebackener Kurfürst kaum über sein neues Amt freuen. Auf der anderen Seite muss er jetzt schnell handeln, damit nicht die Habsburger über Nacht Fakten schaffen. Sofort nach der Nachricht vom Tod des bayerischen Kurfürsten steigt Carl Theodor in seine Kutsche und reist nach München, um dort schon einmal formal die Herrschaft anzutreten.

Bereits am 3. Januar 1778 wird mit Wien verhandelt und ein Abkommen erzielt: die Oberpfalz und Teile Niederbayerns sollen an die Habsburger gehen. Drei Tage später marschieren österreichische Truppen in zwölf bayerischen Landämtern ein und besetzen sie. In ihrer Verzweiflung wendet sich die Witwe des verstorbenen Kurfürsten noch an den Preußenkönig Friedrich den Großen und bittet ihn um Hilfe. Der lehnt allerdings ab. Auch andere Wittelsbacher Herrscher sind mit der so genannten Wiener Konvention Carl Theodors so gar nicht zufrieden. Es herrscht Krisenstimmung im Reich!

Musik 8
Anton Fils
Andante molto (2)
aus: Triosonate D-Dur Op. 3 Nr. 6
Der musikalische Garten
Ars Produktion ARS 38 185, LC 06900
3‘17“

Wie sich der frischgebackene Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz-Bayern weiter schlagen wird, welche Rolle die Habsburger dabei spielen und ob er wirklich den großen Umzug von Mannheim nach Bayern antritt, das alles erfahren Sie in der nächsten Folge der Musikstunde. Mein Name ist Jan Ritterstaedt. Ich danke Ihnen sehr für's Zuhören. Tschüss und machen Sie es gut!

Musik 9**Franz Xaver Richter****Presto (3)****aus: Sinfonie D-Dur****Wroclaw Baroque Orchestra****Leitung: Andrzej Kosendiak****Cypres CYP1659, LC 10246****1'47"**